



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
HEIDELBERG

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 13 (1985)

DOI: 10.11588/fr.1985.0.52536

---

#### Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Raymond POIDEVIN, Jacques BARIÉTY, Frankreich und Deutschland. Die Geschichte ihrer Beziehungen 1815–1975, München (Beck) 1982, 498 S.

Das deutsch-französische Verhältnis ist vielleicht zwangsläufig ein schwieriges. Jedenfalls zwingen das Gewicht, das beide Staaten oder Zivilisationen haben, sowie die direkte Nachbarschaft zur gegenseitigen Auseinandersetzung. Diese Grundkonstellation führte bekanntlich mehrfach zu Krieg und gegenseitigen Besetzungen. Daß die Auseinandersetzung auch anders als kriegerisch sein kann, zeigt die Verständigungspolitik der jüngsten Epoche, aber auch die Deutschlandverehrung, wie sie im Frankreich des 19. Jhs. einem bestimmten Deutschland gegenüber entwickelt worden ist. Zur spannungs- und wechselreichen Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen liegt seit 1977 eine französische Gesamtdarstellung vor. Raymond Poidevin und Jacques Bariéty, ihre Autoren, sind ausgewiesene Kenner dieser Geschichte. Poidevin ist vor allem mit einer Arbeit über die Wirtschafts- und Finanzbeziehungen vor 1914, und Bariéty ist mit einer Analyse der deutsch-französischen Beziehungen zur Zeit der Weimarer Republik hervorgetreten. Die gemeinsam hg. Gesamtdarstellung ist mittlerweile auch in einer deutschen Fassung erschienen, stand doch im deutschen Sprachraum kein analoges Werk zur Verfügung. Die Vf., die wechselweise für bestimmte Kapitel dieses Standard-Werkes verantwortlich zeichnen, greifen in ihrer Darstellung zum Teil auf ihre bereits früher vorgelegten Arbeiten zurück, sie verarbeiten zugleich die immense Literatur, die in einer 17seitigen Auswahlbibliographie teilweise aufgeführt ist, und geben für bisher unbearbeitet gebliebene Bereiche erste Entwürfe, die nicht den Anspruch erheben, abschließende Erkenntnisse zu vermitteln.

Das Werk ist zwar von französischer Seite vorgelegt worden, es pflegt aber keineswegs nur die französische Perspektive. Auch die für die Gegenseite relevanten Gesichtspunkte werden angemessen berücksichtigt. Die Darstellung beschränkt sich auch nicht auf die Haupt- und Staatsaktionen der Diplomatiegeschichte, sondern analysiert die »relations internationales«, wie es die Schule Renouvin tut, in ihrer ganzen Breite. Den wirtschaftlichen Beziehungen wird besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht, aber auch den innenpolitischen Verhältnissen, die zu manchen Zeiten die von Staatsmännern angestrebte Verständigung erschwert oder gar unmöglich gemacht haben. Das vorliegende Werk ist für den Forscher eine nützliche und unentbehrliche Orientierungshilfe, es wendet sich aber auch an eine allgemeinere Leserschaft. Daß ihr ein Buch von dieser Qualität zur Verfügung steht, ist sehr zu begrüßen. Denn noch immer gibt es hüben wie drüben latentes Mißtrauen und die Tendenz, eigene Interessen auf Kosten des anderen zu pflegen. Poidevin und Bariéty reden allerdings nicht einer falschen Harmonisierung das Wort. Sie betonen vielmehr, daß die historisch gewachsenen Eigenarten der beiden Nachbarn respektiert werden sollten. Dies setzt aber Kenntnisse der Geschichte der beiden Länder und ihrer Beziehungen voraus, wie sie eben dieses Buch vermittelt.

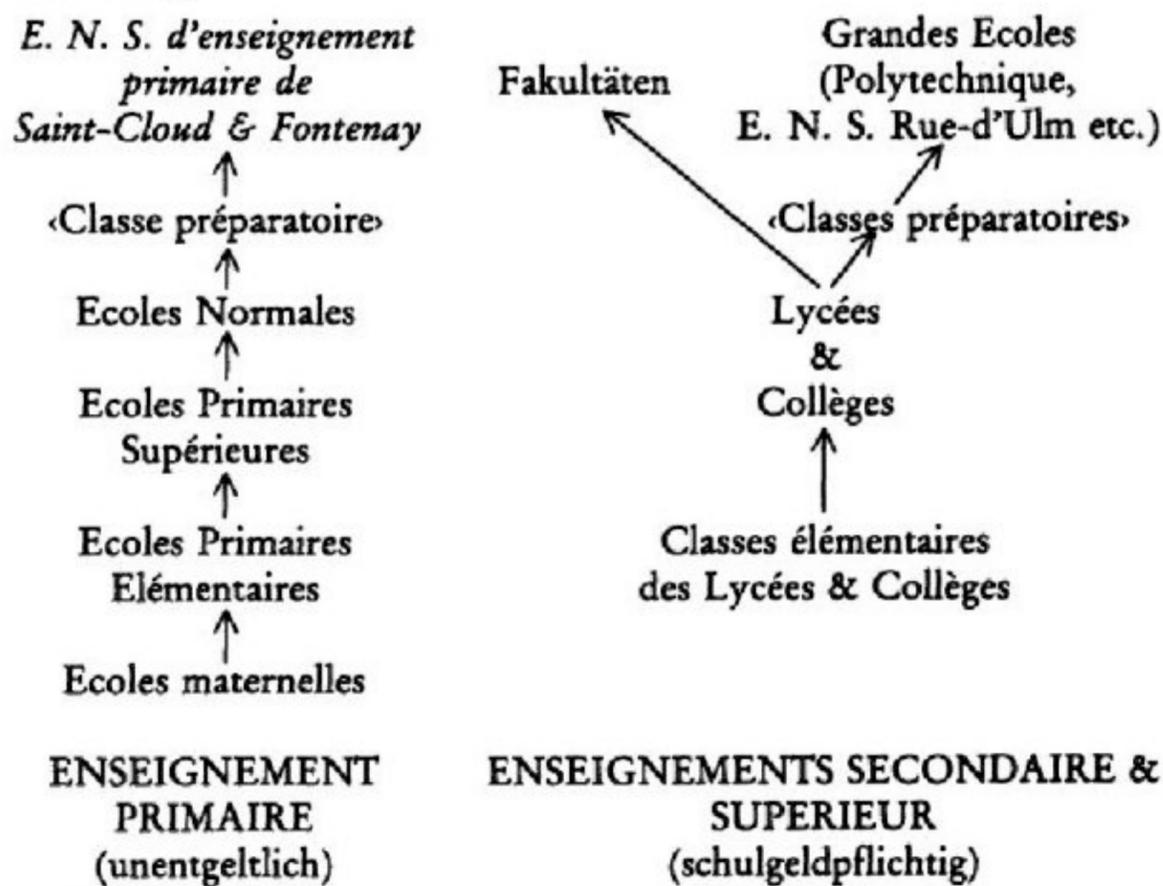
Georg KREIS, Basel

Jean-Noël LUC, Alain BARBÉ, Des Normaliens. Histoire de l'Ecole Normale Supérieure de Saint-Cloud, Paris (Presses de la F. N. S. P) 1982, 323 S.

Mit ihrem Buch über die Ecole Normale Supérieure de Saint-Cloud legen Jean-Noël Luc und Alain Barbé eine sozialhistorische Untersuchung vor, die in ungewöhnlicher Verdichtung von Hochschulgeschichte und (Erziehungs-)Systemanalyse, von sozialer Mobilitäts- und Elitenforschung wie von Wissenschaftsgeschichte die Sozio-Logik zu entziffern sucht, die die Einrichtung, die Funktionen und die Wandlungen einer in mehrfacher Hinsicht ambivalenten Institution bestimmte.

Die beiden Autoren führen damit einerseits den vor allem im letzten Jahrzehnt durch die

standardsetzenden Untersuchungen u. a. von Karady, Suleiman, Shinn, Smith oder Weisz neu gestifteten Zusammenhang von Forschungen über das französische Hochschulsystem, seine Differenzierungs-Logik und die wichtigsten seiner repräsentativen Leitinstitutionen – wie Polytechnique, Normale Supérieure (Rue d'Ulm), Ponts et Chaussées u. a. – fort. Und man wird ihren diesbezüglichen Beitrag schon deshalb begrüßen, weil sie eine bislang weniger beachtete, weil eher randständige Sonderform jener exklusiven Spezialhochschulen, die die maßgeblichen Segmente der französischen Hochschullandschaft konstituieren, zum Gegenstand ihrer Analysen machen. Denn die Ecole de Saint-Cloud, deren rund hundertjährige Geschichte hier rekonstruiert wird, war als Ecole Normale Supérieure d'enseignement primaire – parallel zur fast zeitgleich gegründeten Schwesterinstitution in Fontenay-aux-Roses für Frauen – eine *Grande Ecole pas comme les autres*. Die Verfasser schließen andererseits an die dezidiert sozialhistorische Tradition französischer Bildungsgeschichte an, deren spezifischer Zentrierung auf soziale Mobilitäts-, Reproduktions- und Elitenforschung sie ihre leitende Untersuchungsperspektive und ihren – wie verstreute Anmerkungen dezent ausweisen – an der Bourdieuschen Erziehungssoziologie orientierten gesellschaftstheoretischen Interpretationsrahmen verdanken. Die in dieser Perspektive dann vor allem dokumentierte und analysierte Funktion der E. N. S. de Saint-Cloud: *Elitebildung für die Nicht-Eliten*, wird in ihrer gesellschaftlichen Tragweite freilich erst transparent im Durchgriff von der Geschichte der Einzelinstitution auf die Geschichte des gesamten Hochschul- und Erziehungssystems. Denn aufgrund ihrer einzigartigen Systemstellung als Instanz hierarchischer Krönung wie intellektueller und sozialer Limitierung des Primarschulsystems kam ihr eine Schlüsselfunktion zu für die Kanalisierung und Feinregulierung des in den dualen Schulstrukturen des ausgehenden 19. Jhs. überhaupt möglichen und von den Reformern der bürgerlichen Republik zugelassenen sozialen Aufstiegs durch Bildung:



Binnen-Artikulation des französischen Erziehungssystems nach den großen Reformen der III. Republik (1879–1896)

Und aufgrund ihrer ambivalenten Doppelfunktion als Eck- und Schlußstein im Systembildungsprozeß des französischen Erziehungssystems wie zugleich als Generator nicht-intendierter Veränderungsdynamik reagierte diese Schule einerseits sensibel auf jede spätere Modifizierung der Systemstrukturen, setzte andererseits aber selbst individuelle und institutionelle Aufstiegsambitionen frei: »véritable loupe à fort effet grossissant, elle réfracte les mutations du système scolaire et de ses rapports avec la société depuis la fin du XIX<sup>e</sup> siècle« (S. 12). Schließlich geraten über die spezifischen Formen der Erfüllung des inhaltlichen Ausbildungsauftrags dieser

Pädagogischen Hochschule ohne Pädagogik auch noch aufschlußreiche Etappen einer Wissenschaftsgeschichte der Pädagogik in Frankreich, genauer: ihrer tendenziellen Erübrigung als theoretisch entfalteter akademischer Disziplin, in den Blick. Denn das französische Erziehungssystem verfügte – und verfügt z. T. bis heute – über spezifische institutionelle, symbolische und semantische Theoriesubstitute, die über die Homogenisierung mentaler Einstellungsmuster, über Corpsgeist und Habitus-Formung für die Stiftung eines verpflichtenden Berufsbewußtseins der künftigen Lehrerbildner nicht weniger funktional wirksam waren.

Alle in diesen Untersuchungsdimensionen erhobenen Daten, Befunde, Zusammenhänge und Verlaufsprozesse werden in wechselseitiger Erhellung und Komplettierung so aufeinander bezogen, daß ihre strukturelle Isomorphie und d. h. dann auch ihre sozio-logische Stimmigkeit deutlich wird. Über die drei chronologisch definierten Hauptteile des Buches (die Frühphase von der Schulgründung 1882 bis zum I. Weltkrieg; die Zwischenkriegszeit von 1919 bis zum Zusammenbruch der III. Republik; die entscheidenden Umbrüche vom Vichy-Regime bis zur Gegenwart), in denen die genannten Untersuchungsdimensionen in weitgehend symmetrischer Parallelführung jeweils wieder aufgenommen werden, werden die Veränderungen in der Zeit eingeholt, die immer auch Wandlungen der Systemstrukturen und ihrer sozialen Funktionen bedeuteten. Immer jedoch und zentral geht es um die Erfassung einer Hochschulinstitution in ihren systemischen und gesellschaftlichen Strukturzusammenhängen. Individuelle Akteure, einzelne Stationen, administrative Regelungen, die große Politik, der Gang der Ereignisse in seiner bloßen Kontingenz werden demgegenüber, sofern sie nicht wegen ihrer strukturellen Bedeutsamkeit Berücksichtigung verdienen, weitgehend relativiert, in lakonischer Kürze eben noch vermerkt oder in den umfangreichen Apparat ausgelagert. So entsteht ein rund 230 Seiten schlanker Textkorpus von äußerster Komprimiertheit und präziser Architektonik bei gleichwohl fast literarischer Eleganz und rhetorischer Formulierungskunst. Ein rund 80 Seiten starker Anhang enthält den umfangreichen bibliographischen und Anmerkungs-Apparat sowie – auf 36 Tabellen und Graphiken – die schlackenlos gereinigte Endstufe der statistischen Verarbeitung eines immensen Quellenmaterials.

Denn das Buch stützt sich nicht nur auf den einschlägigen historiographischen Forschungsstand zur französischen Bildungsgeschichte und die Erfassung des relevanten gedruckten und ungedruckten Quellenmaterials, darunter die vollständige Auswertung der Bulletins, der Annuaires und der Fest- und Gedenkschriften der Association amicale des anciens élèves de Saint-Cloud. Es stützt seine zentralen Befunde und Interpretationen insbesondere auch auf die Primärerhebung und -auswertung der personenbezogenen Daten über alle rund 4500 Studenten, die die Schule seit 1882 durchlaufen haben, soweit sie aus den schuleigenen Archiven, den Studenten-Matrikeln, den Studenten- und Personal-Registern sowie aus den Nekrologen im Bulletin der Association amicale greifbar wurden. Hinzu kommen Umfragen (mit einer Rücklaufquote von über 50 %) bei den rund 2200 zum Zeitpunkt der Untersuchung (1979) noch lebenden und von der Amicale des anciens élèves registrierten ehemaligen Studenten, Primärerhebungen über knapp 700 Studenten der frühen Jahrgänge 1882–1913 bei den Gemeindefarchiven ihrer Geburtsorte sowie, zu Vergleichszwecken, die gezielte Auswertung der Studentenregister der großen Konkurrenz- und Leit-Institution: der »echten« Ecole Normale Supérieure in der Rue d'Ulm.

Erst auf dieser Datengrundlage wurde die zentrale Problemstellung des Buches jenseits ideologiekritischer Hermeneutik oder verschwörungstheoretischer Annahmen empirisch-historisch überzeugend bearbeitbar. Denn erst auf dieser Datengrundlage lassen sich der soziale Ort der E. N. S. de Saint-Cloud und das tatsächliche Ausmaß ihres Beitrags zur vertikalen sozialen Mobilität der ihr zugeordneten spezifischen Klientel: der »fils du peuple«, exakt verfolgen und bestimmen. Differenziert geführte Inter- und Intra-Generationen-Vergleiche der sozialen Positionen der Väter- und Großvätergenerationen mit den Schul- und Berufskarrieren der »cloutiers« und ihrer Kinder sowie ihrer Geschwister und Ehegatten dienen diesem Untersuchungsziel ebenso wie inter-institutionelle Vergleiche der schulspezifischen Studenten-

klientel mit derjenigen der E. N. S. de la Rue-d'Ulm wie schließlich inter-temporale Vergleiche der Verschiebungen dieser Relationen in der Zeit (vgl. auch den aufschlußreichen Querschnittsvergleich durch die ganze Hierarchie französischer Hochschulinstitutionen bei Fritz K. Ringer, *Education and Society in Modern Europe*, Bloomington 1979, S. 200–201 und 347–348, der die Ecole de Saint-Cloud noch 1960 in unmittelbarer Nähe der aus ursprünglichen Gewerbeschulen aufgestiegenen Ecoles d'Arts et Métiers plaziert).

Nur eine zusammenfassende Datenübersicht soll hier herausgegriffen werden, um die einschneidenden Wandlungen im Sozialprofil der Studentenschaft von Saint-Cloud – und damit die Wandlungen der Schule selbst – exemplarisch zu illustrieren (S. 180f.):

Soziale und geographische Herkunft	Studentenjahrgänge	Ausgangsstadium 1882–1913	Zwischenphase 1942–1955	Gegenwartszustand 1966–1979
Überwiegend ländliche Unter- und untere Mittelschichten (Landwirte, Handwerker, Kaufleute, Volksschullehrer)		78,5	35,4	17,2
Überwiegend städtische Unterschichten (Arbeiter, kleine Angestellte u. ä.)		18,7	40,2	16,2
Überwiegend städtische Mittel- und Oberschichten (mittlere und leitende Angestellte, Sekundar- und Hochschullehrer, freie Berufe)		2,8	24,4	66,6

Während die Verschiebungen der sozialschichtspezifischen Zusammensetzung der Studentenschaft von Saint-Cloud bis ungefähr 1950 die Wandlungen in der Erwerbs- und Sozialstruktur der französischen Gesamtbevölkerung widerspiegeln, führen die Verfasser die seit den 1960er Jahren vollzogene Inversion des Sozialprofils der Schule im wesentlichen auf die Selektionswirksamkeit des in seinem Strukturaufbau veränderten Erziehungssystems selbst zurück. Denn diese dramatische Umschichtung der studentischen Klientel läuft parallel zur langen, an Zwischenetappen und Blockaden reichen Wanderung der E. N. S. de Saint-Cloud von der widersprüchlichen Position einer »E. N. S. *minimo jure*« (S. 158) an den Rändern des eigentlichen Hochschulsystems bis in den engeren Zirkel der wirklich exklusiven, prestige- und karriereträchtigen *Grandes Ecoles*. Wichtigste Wegmarkierungen dieses institutionengeschichtlichen Verlaufsprozesses waren die Umwandlung in eine E. N. S. *préparatoire à l'enseignement du second degré* (1941/1945), die offizielle Ausrichtung in Studiendauer, -inhalten und -niveau auf die *Agrégation* (1956) und dann – ganz entscheidend – die Angleichung der Aufnahmeverfahren (*concours d'entrée*) an diejenigen der Rue-d'Ulm (1966). Dieser sukzessive Akademisierungsprozeß, der im »*generalist shift*« (Fritz K. Ringer) vieler anderer Segmente des französischen Erziehungssystems seine Parallelen hat, ergab sich ebenso sehr als Konsequenz der Re-Artikulierung des gesamten Erziehungssystems zugunsten eines integriert-horizontalisierten Strukturaufbaus, wie er von den Eigen-Interessen der betroffenen Akteure (den Studenten, den Ehemaligen, der Schulleitung, dem Lehrpersonal, den diesbezüglichen Verbands- und Gewerkschaftssprechern) gegen jede Verzögerung und gegen die Interessen konkurrierender Hochschulinstitutionen immer wieder neu in Gang gesetzt, durchgehalten und unter Ausnutzung von Grauzonen gelegentlich auch *contra legem* ertrotzt wurde.

Die »frappierende Homologie« (S. 181) zwischen der akademischen Statusaufwertung der Schule und der Inversion ihres studentischen Sozialprofils wird dann nicht nur in ihren Konsequenzen bis in feinste Verästelungen von Lehrkonzeption, Studieninhalten und Corpsgeist, von Berufs- und Ehekarrerien hinein verfolgt. Sie indiziert zugleich die einschneidende Transformation der Ecole de Saint-Cloud von einer Institution im Dienste zwar zahlenmäßig restriktiver, doch sozial folgenreicher Aufstiegsmobilität in eine Instanz vorzugsweise im

Dienste der Stabilisierung und Reproduktion bereits erworbenen gehobenen Sozialstatus. Konnte die Schule noch bis in die Nachkriegszeit ihr Selbstverständnis, ihren Stolz und ihre Legitimation darin finden, einer schmalen und überseligierten »*élite primaire*« – rund 1 % der ihrerseits bereits durch Concours ausgelesenen Absolventen der Lehrerbildungsanstalten (Ecoles Normales) – den Aufstieg in den »Generalstab der Schwarzen Husaren der Republik« (S. 64 ff., 130 ff.) und dann zunehmend auch ins Höhere Lehramt zu eröffnen, so wurde die »Demokratisierungs«-Funktion dieser vormaligen »*école du peuple*« (S. 103 ff.) spätestens seit den 1960er Jahren zum »Mythos« entleert (S. 188). Mit dem Wandel ihrer Aufnahmeverfahren wie ihrer Ausbildungsfunktionen und mit der Inversion des Sozialprofils ihrer Studenten ist die E. N. S. de Saint-Cloud »*simplement entrée dans le rang*« (S. 188). D. h. im Tausch mit der sozialen Position, die noch bis zur Jahrhundertmitte die französischen Universitäten einnahmen, ist sie zur hochrangig platzierten Teilkomponente in einer komplex gegliederten Selektions- und Reproduktionsmatrix geworden. Denn deren Logik vor allem bestimmt gegenwärtig, unter dem Expansions- und Nachfrageschub der jüngsten Vergangenheit, die Differenzierung des französischen Hochschulsystems in »Prestigeinstitutionen« (die Grandes Ecoles), »Mehrwertinstitutionen« (die Berufsfakultäten für Medizin und Jura) und »Verweilinstitutionen« (die natur-, geistes- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten) (Girod de l'Ain; vgl. vom Rezensenten eine diesbezügliche Analyse in: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. X, Stuttgart 1983, S. 546–555). Neben der E. N. S. de la Rue-d'Ulm mit ihren zwangsläufig beschränkten Aufnahmekapazitäten ist die E. N. S. de Saint-Cloud zur nahezu gleichrangigen und gleichrangig begehrten »*solution de repli*« geworden: »*Elle offre aux enfants des fractions les moins aisées ou les plus vulnérables des couches supérieures – par exemple les professeurs, ou les cadres menacés par le chômage – sinon la promotion sociale espérée, du moins la stabilisation souhaitée. (...) Destin imprévu pour l'ancienne E. N. S. primaire: l'ascension d'un peuple s'est réduite à la stabilisation des situations acquises*« (S. 184, 229 – Hervorhebung JS). Was sie noch von der Rue-d'Ulm unterscheidet, ist lediglich die Status-Anciennität ihrer Studenten: Während die Rue-d'Ulm – wie die alten Grandes Ecoles – die echten »*héritiers*« an sich zieht, rekrutiert die E. N. S. de Saint-Cloud aus »*familles >bourgeoises< de fraîche date*« (S. 229), deren gehobener Sozialstatus kaum über die Vätergeneration zurückreicht. Auch das zählt zu den »feinen Unterschieden« (Bourdieu), die das französische Erziehungssystem durchgängig und noch immer kennzeichnen.

Selten dürfte das Unternehmen besser gelungen sein, im Spiegel einer einzelnen Schlüsselinstitution die Geschichte, die Strukturen und die Dynamik eines ganzen Erziehungssystems transparent zu machen. Selten auch dürfte die dabei anfallende Komplexität eleganter bewältigt worden sein. Zu dem Ergebnis darf man den Verfassern wie dem Leser gratulieren: ein historisch-soziologisch lehrreiches, ein analytisch scharfsinniges, ein gut lesbares, kurz: ein schönes Buch.

Jürgen SCHRIEWER, Frankfurt a. M.

Die Erhebung gegen Napoleon 1806–1814/15. Hg. von Hans Bernd SPIES, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1981, XX–472 S. (Quellen zum politischen Denken der Deutschen im 19. und 20. Jahrhundert. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, 2).

Cet ouvrage s'inscrit dans une des plus anciennes traditions de l'historiographie allemande: la publication de sources autour d'un sujet donné, encore qu'il ne prétende pas épuiser le sien: die Erhebung gegen Napoleon (1806–1814/15), puisque, dans sa préface, l'auteur prend soin de préciser qu'il s'agit d'une anthologie et qu'il ne publie pas toujours, dans leur intégralité, les documents qu'il a choisis. Les limites chronologiques de son choix sont faciles à comprendre: 1806 vit, successivement, la publication du libelle »Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung«,